

Macht durch Geld.

Ludwig Winders *Die nachgeholten Freuden* und Friedrich Dürrenmatts *Der Besuch der alten Dame* im Vergleich

Anna Gašparová – Kristina Winkler

Die Relationen zwischen Geld und Macht können von verschiedenen Blickwinkeln aus betrachtet werden. Ludwig Winders Roman *Die nachgeholten Freuden* (1927) bezieht sich auf den Missbrauch von Macht, die durch Geld zustande kommt. Nicht anders ist es bei Friedrich Dürrenmatt und seinem Theaterstück *Der Besuch der alten Dame* (1956), in dem sich die ausgeübte Macht neben dem Motiv Geld noch mit dem der Rache verbindet. Beide Werke verweisen auf unmenschliches Verhalten, das für Zeiten finanzieller Krisen charakteristisch ist. Der Leitsatz Geld als Mittel zum Zweck gilt für die Hauptfiguren beider Texte, denn auch sie handeln berechnend und ohne Moral.

In Ludwig Winders Roman *Die nachgeholten Freuden* befinden wir uns in Böhmen, in der fiktiven Stadt Boran am Ende des Ersten Weltkriegs. Die Welt ändert sich, der Adel verliert seine Macht und vor allem sein Geld. In Boran ist es die Adelsfamilie Thun, die mit der Frage ihres weiteren Bestehens konfrontiert wird. In diesem Moment taucht ein Fremder auf und behauptet, alle diese Probleme lösen zu können, alles bliebe beim Alten, die Thuns müssten ihm nur ihren Besitz verkaufen.

So fängt eine Geschichte an, in der Geld eine große Rolle spielt. Dupic, so der Name des Fremden, versucht durch seinen Reichtum am besten alles und alle zu beherrschen. Schon in seiner Jugend war Dupic bereit, sich auf dubiose Geschäfte einzulassen, um etwas erreichen zu können:

„Er kaufte grundsätzlich nur Schmuck, Ringe, Edelsteine, ausnahmsweise und ungern auch goldene Uhren. Er selber bestimmte den Preis. Er hatte eine rätselhafte Begabung Echtheit eines Schmucks zu erkennen. [...] Nach vier Monaten war sein Bargeld nahezu aufgebraucht. Er fuhr nach Wien, verkaufte seine Schätze, kehrte als Inhaber eines ansehnlichen Bankkontos zurück.“¹

1 Winder, Ludwig (1987): *Die nachgeholten Freuden*. Roman. Wien: Paul Zsolnay. (= Bücher der böhmischen Dörfer), S. 59.

Diese Stelle bringt Dupics Strategie zum Vorschein. Noch in seiner Heimat kaufte er Dieben Schmuck ab, von dessen Wert selbst diese keine Ahnung hatten. Ähnlich benahm er sich auch in vielen anderen Lebenssituationen, bis sein Ruf ihn in die Dienste des Kaisers führte, um dessen Geschäfte er sich kümmerte. Vom kaiserlichen Hof führte dann sein Weg nach Boran.

Dupic macht durch zinsfreie Kredite in Boran von sich reden. Für die verarmten Bewohner hört sich das sehr verlockend an und die meisten verschulden sich bei Dupic. Ihm scheint sehr wohl bewusst zu sein, dass die Schuldner ihm das Geld nicht innerhalb der vereinbarten Fristen zurückzahlen können. Statt Geld verlangt er dann andere Dienste, mit denen sie die Schulden begleichen können.² Daneben wird Dupic auch Arbeitgeber: Er lässt eine Fabrik in dem Ort bauen, wo die meisten Boraner arbeiten und sich auch schlechte Bedingungen gefallen lassen, weil es sonst kaum Arbeitsmöglichkeiten gibt. Dupic macht auf die Bewohner also den Eindruck eines Helfers, eines Menschen, dem an den anderen etwas liegt und der sich um sie kümmern will. Allerdings trägt dieser Eindruck.

Dürrenmatt siedelt seine Grotteske auf ähnliche Weise in einer fiktiven Stadt „irgendwo in Mitteleuropa“ an. Die Tragikomödie spiegelt die Situation in der Schweiz der 50er Jahre wider, deswegen spielt sich die Handlung in einer verarmten Stadt ab, wo es keine Arbeitsmöglichkeiten gibt, Geld zu verdienen. In diesem vergessenen Ort kommt es zu einer drastischen Wende, indem sich die Bewohner für Mord bezahlen lassen. Die Hauptprotagonistin Claire Zachanassian kehrt nach Jahren in ihren Heimatort zurück, um ihren Racheplan durchführen zu können. Das Leitmotiv des Dramas lautet: erkaufte Gerechtigkeit. Der Zusammenhang von Macht und Geld spielt also eine bedeutende Rolle in der Handlung als auch bei der Figurenkonstellation:

„Güllener. Wir müssen uns klar sein, daß Frau Zachanassian mit dieser Schenkung etwas Bestimmtes will. Was ist dieses Bestimmte? Will sie uns mit Geld beglücken, mit Gold überhäufen, die Wagnerwerke sanieren, die Platz-an-der-Sonne-Hütte, Bockmann? Ihr wißt, daß dies nicht so ist. Frau Claire Zachanassian plant Wichtigeres. Sie will für ihre Milliarde Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit. Sie will, daß sich unser Gemeinwesen in ein gerechtes verwandle. Diese Forderung läßt uns stutzen. Waren wir denn nicht ein gerechtes Gemeinwesen?“³

Das verlockende Angebot, eine Milliarde Gulden den Güllenern zu schenken, war nur der Anfang von Claires ganzem Plan. Die Abhängigkeit von ihrem Geld steigerte sich, die Masse wurde zum Mord gezwungen, um sich selbst am Leben zu erhalten. Außer der Spende kaufte Claire die Fabriken in der Stadt auf, und dadurch wurde sie zur Arbeitgeberin, was wiederum auf das Verhältnis von Geld und Macht hindeutet. Eines der ersten Anzeichen des käuflichen Charakters der Menschen ist der erhöhte Konsum im Ort, der dank zinsfreier Kredite möglich geworden ist:

2 vgl. Winder [Anm. 1], S. 163.

3 Mayer, Sigrid (1998): Friedrich Dürrenmatt. Der Besuch der alten Dame. Grundlagen und Gedanken/Drama (7. Aufl.). Frankfurt a. M.: Diesterweg, S. 46.

„Besseren Tabak, bessere Milch, Kognak. Warum habt ihr denn auf einmal Kredit in den Geschäften? Du hast neue Schuhe. Gelbe neue Schuhe. Auch du hast neue Schuhe. Auch ihr. Neue gelbe Schuhe.“⁴

Bei Winder verbirgt sich hinter Dupics großen Gesten Machtgier. Das wird vor allem dann sichtbar, wenn eine andere Fabrik unter der Leitung von Elsa Buxbaum entsteht. Elsa kann mit Dupic zwar nicht wirklich konkurrieren, weil ihre Fabrik viel kleiner ist, trotzdem verunsichert es ihn, wie an der folgenden Stelle sichtbar wird, die mit der Einsicht in Elsas Gedanken anfängt:

„Ich bin nicht größenwahnsinnig, aber daß ich ihn nervös mache, wird mir niemand ausreden, dachte sie.

Peter [Dupics Sohn und Gegner] konnte es bestätigen, auch Fremde merkten es. Dupic war nervös. [...] Peter erläuterte, es handle sich nicht um den Umfang des Unternehmens, nicht um die Konkurrenz, die Dupic in der Tat von vornherein ausgeschaltet habe, weil er über unerschöpfliche Mittel verfüge. Sondern: das Bewußtsein, daß es von nun an Menschen in Boran gebe, die nicht auf ihn angewiesen seien, mache ihn nervös. Diesen Gedanken könne er nicht ertragen.“⁵

An dieser Stelle wird deutlich, dass ihm nicht irgendwelche Konkurrenz Sorgen macht. Seine Motive werden ersichtlich: Das Verlangen, dass alle Bewohner des Ortes nur von ihm abhängig sind und von niemandem anderen. Er gibt den Bewohnern Arbeit und Geld, wodurch er die Menschen ausnutzen kann und davon profitiert.

Obwohl sich manche Güllener zuerst weigern, den Vertrag mit dem Teufel zu schließen, gibt es keinen moralischen Ausweg aus der Situation. Die Dorfbewohner verstehen das Angebot von Claire als Gerechtigkeit für Alfreds Jugendtaten. Die Frage nach der Menschlichkeit wird dabei völlig ausgeklammert, wodurch schließlich der Mord an Alfred realisierbar wird. Die Verwandlung der Menschen beruht also auf Claires Macht und Geld, wobei die Manipulation ein unübersehbares Element ihrer Vorgehensweise ist. Um ihr Vorhaben verwirklichen zu können, muss Claire Macht über alle Güllener haben, damit die Rache an Alfred durchführbar ist. Besondere Aufmerksamkeit wird der Stadtintelligenz gewidmet, denn auch diese ist ein Teil des stillen Bösen.

„Hat jemand zur Stiftung der Frau Zachanassian eine Bemerkung zu machen? Schweigen.

Herr Pfarrer? Schweigen.

Herr Stadtarzt? Schweigen.

Die Polizei? Schweigen.

Die Stiftung der Claire Zachanassian ist angenommen. Einstimmig. Nicht des Geldes – sondern der Gerechtigkeit wegen.“⁶

4 Dürrenmatt [Anm. 3], S. 22.

5 Winder [Anm. 1], S. 274–275.

6 Dürrenmatt [Anm. 3], S. 47.

Die erste Voraussetzung dafür, dass der Racheplan nicht scheitert, ist die wirtschaftliche Lage von Güllen, das auf eine bessere Zukunft hofft. Herrschende Armut, Hungersnot und Arbeitslosigkeit stellen natürlich eine Gefahr dar, welche die Menschen für sich abwenden wollen. Vor diesem Hintergrund handeln auch die in der Wirtschaftskrise lebenden Menschen, indem sie die Bestechung zur Straftat für sich selbst ausnutzen, weil es die einzige Lösung für ihre trostlose Lebenssituation ist. Die Rolle des Geldes zeigt sich im negativen Sinne zusammen mit Claires Machtmissbrauch gegenüber unschuldigen Menschen. Die Abhängigkeit vom Geld verwandelt die Bewohner in charakterlose Individuen, die sich kollektiv schuldig machen. Die Moral wird dabei abgeschafft, denn alles, auch die Gerechtigkeit, ist käuflich. Doch es handelt sich nur um ein scheinbares Gefühl von Gerechtigkeit und Dankbarkeit, die als Entschuldigung für Entwürdigung dienen.

Wie gelingt nun Dupic sein Vorhaben? Diese Frage muss in Bezug auf die Situation der unmittelbaren Nachkriegszeit betrachtet werden: Arbeitslosigkeit war ein großes Problem, also baute Dupic eine Fabrik. Die Menschen hatten wenig Geld, also lockte Dupic sie mit zinsfreien Krediten an. Er war nicht an Reichtum interessiert – sonst würde er das Geld ohne Kompromisse zurückverlangen. Er gibt den Menschen Hoffnung in Zeiten einer Krise und sie bemerken nicht einmal, dass sie ihre Freiheit verloren haben und sich von jemandem kontrollieren lassen. Im Unterschied zu Claire wird Dupic nicht so klar durch Rache motiviert.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass beide Werke ein gutes Beispiel für die Schwäche von Menschen in komplizierten Zeiten, wie in Wirtschaftskrisen oder am Ende eines Krieges, darstellen. Wie Dupic ist auch Claire dazu fähig, hilflosen Menschen in finanzieller Not Hoffnung auf bessere Zeiten zu machen, nur um für sich selbst etwas zu erreichen. Bei Dupic ist es das Verlangen nach Macht und Kontrolle, Claires Motive gehen ein Stück weiter, indem sie ein konkreteres Ziel, nämlich ihre Rache, im Blick hat. Unmenschlichkeit und fehlende Moral sind für beide Figuren kennzeichnend.

Quellen und Literatur

Mayer, Sigrid (1998): Friedrich Dürrenmatt. Der Besuch der alten Dame. Grundlagen und Gedanken/Drama (7. Aufl.). Frankfurt a. M.: Diesterweg.

Winder, Ludwig (1987): Die nachgeholten Freuden. Roman. Wien: Paul Zsolnay. (= Bücher der böhmischen Dörfer)

Mgr. Anna Gašparová / 438535@mail.muni.cz

Mgr. Kristina Winkler / 432755@mail.muni.cz

Masarykova univerzita, Filozofická fakulta, Ústav germanistiky, nordistiky a nederlandistiky
Arna Nováka 1, 602 00 Brno, CZ



This work can be used in accordance with the Creative Commons BY-SA 4.0 International license terms and conditions (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>). This does not apply to works or elements (such as image or photographs) that are used in the work under a contractual license or exception or limitation to relevant rights
